

Phonologie des Mittelhochdeutschen

1 Vokalismus

1.1 Ablaut

Auf indoeuropäischer Sprachstufe konnten die Tempora (grammatikalische Zeiten) oft noch durch die Flexion (Beugung) markiert werden. Mit der Endsilbenabschwächung verlagert sich die Markierung der Tempora auf den Ablaut. Ablaut bedeutet: die Stammsilbe des Verbs ändert sich, wenn es etwa im Präteritum steht (ich binde – ich bant). Die Ablaute der Verben werden systematisch in sieben Ablautreihen zusammengefaßt. Fast (!) jedes Verb kann einer dieser Ablautreihen zugeordnet werden. Zunächst nennt man den Infinitiv (binden), dann folgt die 1. Pers. Singular Präsens Indikativ Aktiv (*ich binde*), daraufhin setzt man die 1. Pers. Singular Präteritum Indikativ Aktiv (*ich bant*), die 1. Pers. Plural Präteritum (*wir bunden*) und zuletzt Partizip Perfekt (*gebunden*).

1.2 Ablautreihen

Reihe	Ablaut: Stammvokal	Bemerkungen und Hilfen	Beispiel
Ia Ib	/î/ - /ei/ - /i/ - /i/ /î/ - /ê/ - /i/ - /i/	Zu Ib: im Sing. Prät. Ind. tritt /ê/ vor /r/, /w/, germ. /h/ und im Auslaut an die Stelle von /ei/	zîhen, zîhe – zêch – zigen, gezigen
IIa IIb	/ie/, /iu/ - /ou/ - /u/ - /o/ /ie/, /iu/ - /ô/ - /u/ - /o/	Zu IIb: im Sing. Prät. erscheint vor Dentalen /ô/ statt /ou/	liegen, liuge – louc – lügen, gelogen
IIIa IIIb	/i/ + (/m/, /n/ + Kons.) - /a/ - /u/ - /u/ /e/, /i/ + (/r/, /l/ + Kons.) - /a/ - /u/ - /o/	IIIa: Nasale + Konsonant > Präsens: /i/ IIIb: Liquide + Konsonant > Präsens: /e/ oder /i/	binden, binde – bant – bunden, gebunden
IV	/e/, /i/ - /a/ - /â/ - /o/	Wortstämme mit einfachem Nasal oder Liquid hinter dem Stammvokal	nemen, nime – nam – nâmen, genomen
V	/e/, /i/ - /a/ - /â/ - /e/	Einfacher Vokal (kein Nasal oder Liquid!) folgt auf den Stammvokal	geben, gibe – gap – gâben, gegeben
VI	/a/ - /uo/ - /uo/ - /a/		varn, vare – vuor – vuoren, gevorn
VII	/a/, /â/, /ei/ /a/, /â/, /ei/ - /ie/ - /ie/ - /ou/, /ô/, /uo/ /ou/, /ô/, /uo/	Lautgeschichte: reduplizierende Verben (got. haihald) werden im Stammvokal abgelautet (ahd. healt, mhd. hielt)	halten, halte – hielt – hielten, gehalten

1.3 Vokalveränderungen der neuhochdeutschen Sprachstufe

1.3.1 Neuhochdeutsche Diphthongierung

Seit der fmhd. Sprachstufe setzt im Normalmittelhochdeutschen (also nicht in den Schreiberdialekten!) der bis ins 16. Jh. wirkende Lautwandel der engen Langmonophthonge /î/, /iu/ und /û/ zu den drei offenen Diphthongen <ei, ai>, <äu, au> und <au, ao> ein.

/î/, /iu/, /û/	<ei, ai>, <eu, äü>, <au, ao>
mîn niuwes hûs	Mein neues Haus

1.3.2 Neuhochdeutsche Monophthongierung

Im 11. und 12. Jh. entwickeln sich die engen Diphthonge /ie/, /üe/ und /uo/ zu den hohen Langmonophthongen /i:/, /ü:/ und /u:/. Die nhd. Langmonophthonge fallen jedoch nicht mit ihren mhd. Gegenstücken zusammen, da diese von der nhd. Diphthongierung erfaßt werden (dennoch findet man in der Übergangszeit gelegentlich Reimpaare wie *diet – zît*). Dagegen übereinstimmen sie lautlich mit den nhd. Langmonophthongen, die aus mhd. Kurzvokalen entstehen (*liebiu bine – liebe Biene*).

/ie/, /üe/, /uo/	/i:/, /ü:/, /u:/
lieber müeder bruoder	Lieber müder Bruder

1.3.3 Neuhochdeutscher Diphthongwandel (Öffnung)

Die mhd. Diphthongreihe /ei/, /öu/, /ou/ wird unter dem Einfluß bairischer und schwäbischer Dialekte zu /ai/, /äu/, /au/ geöffnet. Heute ist /ai/ nur noch selten im Schriftbild vertreten (*Kaiser*), meist dient es der visuellen Unterscheidungen homophoner (gleichklingender) Wortpaare (*Leib – Laib*).

/ei/, /öu/, /ou/	/ai/, /äu/, /au/
keiser, böume, boum	Kaiser, Bäume, Baum

1.3.4 Neuhochdeutsche Dehnung

1. In offenen Tonsilben (le-ben) wird ein mhd. Kurzvokal im Nhd. gedehnt (seit ahd. Zeit). Zum Leidwesen der Grundschüler erstreckte sich dieser Lautwandel nicht auf alle offenen Tonsilben.
2. In einsilbigen Wörtern mit geschlossenen Tonsilben wird ebenfalls gedehnt (Analogiausgleich), wenn Flexionsformen dieses Wortes eine offene Silbe aufweisen.
3. In einsilbigen Wörtern wird auch sonst (vor allem vor /r/) zuweilen gedehnt.
4. In geschlossenen Tonsilben vor /r/ + Dental (/d/, /t/, /s/, /z/) werden oft /a/ und /e/, selten andere Vokale gedehnt.
5. Auch Tonsilben im zweiten Glied von Komposita werden gedehnt, sofern noch eine Silbe folgt.

klagen, leben, legen (kurz!)	kla:gen, le:ben, le:gen (lang!)
sal (da: sa-les)	Saal
der, wir	de:r, wi:r
art, bart	Art, Bart
Lîchenam(e)	Leichna:m

1.3.5 Neuhochdeutsche Kürzung

Die mhd. Langmonophthonge und die monophthongierten Diphthonge /i:/, /ü:/, /u:/ werden seit dem 12. Jh. (außer im Bairischen und Alemannischen) gekürzt.

1. allgemein vor /ht/	brâhte	brachte
2. vor /r/ + Konsonant	lêrche	Lerche
3. vor Doppelkonsonanz und /er/, /en/	râche, nâter	Rache, Natter
4. in Zusammensetzungen	brâMBER	Brombeere
5. in unbetonten (Nach-)Silben	niuwelîche	neulich
6. Langvokale vor Konsonantenhäufung	dierne (monophthongiert)	Dirne

1.3.6 Rundung

Seit dem 13. Jh. (zuerst im Alemannischen) verändert sich die ‚ungerundete‘ oder ‚gespreizte‘ Lippenstellung bei /e/, /i/, /a/ zur ‚gerundeten‘ oder ‚labialisierten‘ Artikulation der Vokale /ö/, /ü/, /o/.

/e/, /i/, /a/	/ö/, /ü/, /o/
helle, finf, âne	Hölle, fünf, ohne

1.3.7 Entrundung

Die Entrundung oder Delabialisierung betrifft (zuerst im 12. Jh. in Bayern) die gerundeten Monophthonge /ü/, /iu/, /ö/, /œ/ und die gerundeten Diphthonge /öu/, /üe/, die zu den benachbarten ungerundeten Vordervokalen /i/, /i/, /e/, /ê/, /ei/, /ie/ werden.

gümpel, küssen	Gimpel, Kissen
slöufe, zöugen	Schleife, zeigen
kriusel, spriuzen	Kreisel, spreizen

1.3.8 Vokalsenkung vor Nasal

Die hohen Kurzmonophthonge /ü/ und /u/ werden zu /ö/ und /o/ gesenkt, wenn sie vor einem Doppelnasal (/nn/, /mm/) oder bei Nasal ohne Folgekonsonanz (es folgt ein Vokal) stehen.

sunne, kumen	Sonne, kommen
münech, küneec	Mönch, König

1.3.9 Endsilbenschwund

Die fnhd. **Apokope** (Abtrennung unbetonter Endsilben im Auslaut) beginnt im 13. Jh. im Bairischen: bald stehen Formen mit schwachtonigen Endsilben (hine, dane) neben den Formen der Apokope (hin, dan), die sich bis heute (in dieser Hinsicht) nicht mehr verändert haben. Nach /l/ und /r/ mit vorausgehendem kurzem Tonvokal schwindet /e/ wie in den unten dargestellten Fällen infolge einer **Synkope** (Verlust eines unbetonten Vokals im Wortinneren). Eine Besonderheit ist die **Elision**: stoßen in metrisch gebundenen Texten ein Vokal im Auslaut (rôse) und ein Vokal im Anlaut (âne) aufeinander (man nennt dies **Hiatus**), dann wird zumeist der erste Vokal getilgt (rôs[e] âne dornen).

1. Apokope des /e/ nach kurzem Tonvokal und /m/, /n/	hine, dane, deme	hin, dann, dem
2. Synkope und Apokope von /e/ nach kurzem Tonvokal und /r/, /l/	kiel	kil (= Kiel)
3. Synkope des /e/ der letzten Silbe zwischen /h/ und /t/, bzw. /h/, /s/	kumet	kumt (= kommt)
4. Schwund des /e/ nach Dental in der Endung /et/	ervint (neben: ervindet)	erfindet
5. Verlust des /e/ bei Pronomen und unbestimmten Artikeln	mîne frouwe	mîn frouwe
6. Verlust des /e/ bei Wörtern mit zwei akzentuierten Silben	kirmesse	Kirmes
7. Elision	rôse âne dornen	rôs âne dornen

1.3.10 Mittelsilbenschwund

Schwachtonige Mittelsilben können aus dreierlei Gründen ausfallen (= Synkope):

1. Synkope des schwach betonten /e/ zwischen verwandten Konsonanten	er betete	er bette
2. Synkope des unbetonten /e/ zwischen hoch- und tieftöniger Silbe	morgene	morn
3. Synkope des /e/ als Fugenelement in Komposita	tagesterne	tacsterne

1.3.11 Vorsilbenschwund

Mehrheitlich fällt im Mittelhochdeutschen das unbetonte /e/ in Vorsilben aus.

gelücke	Glück
---------	-------

1.3.12 Weitere Erscheinungen im Vokalbestand des Mittelhochdeutschen

1. Bestimmte Konsonanten wie /l/, /r/, /m/, /n/ bilden im Ahd. einen sog. Sproßvokal aus. Im Mhd. geschieht dies z. B. bei /zw/.	zewizschent	zwischen
2. Zuweilen können im Mhd. in einem Wort sowohl lange als auch kurze Vokale (î neben i) auftreten.	kunigîn	kunigin (vgl. Königin)
3. Im Mhd. kann in einigen Fällen statt des unbetonten /e/ auch ein voller Vokal (/i/, /a/, /ô/ u. a.) stehen.	vîant, lônis, verzwîvelôt	vîent, lônes, verzwîvelet

2 Konsonantismus

2.1 Anlautveränderungen

Das Spirans /s/ im Wortanlaut wird seit dem 13. Jh. palatalisiert und graphisch mit <sch> wiedergegeben: mhd. sl-, sm-, sn-, sw > nhd. schl-, schm-, schn-, schw-.

Mhd.	Nhd.
slange, smal, swîn	Schlange, schmal, Schwein

2.2 Inlautveränderungen

Halbvokale /w/ (nach /u/) und /j/ (in intervokalischer Stellung) fallen aus.	bûwen saejen	bauen säen
Nach /â/ wird /w/ zu /u/ vokalisiert.	brâwe	Braue
Folgen die Halbvokale auf einen Liquid (/r/, /l/), dann wird aus mhd. /w/ nhd. /b/ und mhd. /j/ nhd. /g/.	varwe verje	Farbe Ferge

2.3 Auslautveränderungen

Mhd. /r/ und -re werden nach /i/, /û/ und /iu/ zu nhd. -er	gîr bûr	Geier Bauer
Nach mhd. /n/ und /s/ wird noch ein unorganisch gebildetes /t/ oder /d/ eingefügt = Dentalepithese.	ieman selbes ackes	jemand selbst Axt
Spirans /s/ aus dem Indogermanischen fällt zusammen mit dem /s/ der zweiten Lautverschiebung.	saz ros	saß Ross